

Predigt über Ps 51, 3 - 14 (Stellenfelde und Bremen am 06.02.2022)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen!

Liebe Gemeinde,

heute blocken wir auf den Anfang unseres Gottesdienstes, auf das Rüstgebet.

Um die Tiefe und Bedeutung des Anfangs des Gottesdienstes zu verstehen, dient uns der Psalm 51.

Er ist der heutige Predigttext. Es ist der sogenannte vierte Bußpsalm, der uns einen Menschen vor Augen führt, der sich in tiefster Sündennot im Gebet ganz an Gott klammert, weil er weiß, dass nur Gott, der Herr, seine Rettung ist.

Hören wir nun den Predigttext, aus Psalm 51, die Verse 3-14.

Lesung Ps 51, 3-14

Der Herr segne dieses Wort an uns allen! Amen!

Liebe Gemeinde,

Sonntag für Sonntag gehen wir zu Beginn des Gottesdienstes einen Dreischritt durch.

Denn: Wir kommen zu Gott, dem Barmherzigen, und wir bereuen unsere Sünde. Wir erfahren dann Vergebung der Sünden durch die Gnade Gottes.

Diesen Dreischritt möchte ich nun mit Ihnen in dieser Predigt gehen. So habe ich diese Predigt in drei Abschnitte gegliedert.

1. Wir kommen zu Gott, dem Barmherzigen

2. Wir bereuen unsere Sünde

und

3. Wir erfahren Vergebung der Sünden durch die Gnade Gottes

1. Wir kommen zu Gott, dem Barmherzigen

Liebe Gemeinde,

„Gott“ - mit diesem Anruf beginnt der Bußpsalm, Psalm 51..

Der Beter wendet sich ohne lange Vorrede an denjenigen, von dem er sich etwas verspricht.

Was verspricht er sich denn?

Gnade! Und: Güte!

„Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte!“, so formuliert es der Beter.

Um dann zu sagen, worum es geht!

Um die eigene Sünde! Gott soll die Schuld tilgen, auslöschen, wegnehmen!

Hier im Angesicht der Sünde wirft sich der Betende in die Arme Gottes, von dem er sich erhofft, dass er die vorhandene Schuld wegnimmt, weil er hofft, dass Gott in seiner großen Barmherzigkeit gar nicht anders kann, als Sünden zu vergeben.

Dies ist auch unsere Situation, liebe Gemeinde, wenn wir zum Beichtgottesdienst hierher in die Kirche kommen. Wir sitzen dann in den Kirchenbänken mit leeren Händen, nur mit unserem Glauben und im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit!

Im Rüstgebet drücken wir es jeden Sonntag auch aus, ich habe es schon eben gesagt. Unsere Hilfe setzen wir auf den Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Zu Gottes

grundloser Barmherzigkeit nehmen wir Zuflucht. Wir kommen zu Gott, dem Barmherzigen. Von ihm erwarten wir Gnade um Christi willen.

Und damit ist der Schlüssel genannt, der uns die Barmherzigkeit Gottes aufschließt: Jesus Christus. Wir kommen darauf noch zurück.

2. Wir bereuen unsere Sünde

Das Wissen um die Gnade und Barmherzigkeit Gottes macht uns aber nicht gleichgültig gegenüber der Sünde nach dem Motto: „Super, ich habe ja einen gnädigen Gott, der wird mich schon nicht verstoßen. Da kann ich ruhig kräftig sündigen. Er wird mir schon vergeben!“

Diese Grundhaltung ist falsch. Der Beter des Psalms reagiert auch nicht so. Er ist sich seiner Sünde voll und ganz bewusst. Er erkennt glasklar, dass er gesündigt hat. Er lässt keine Ausreden zu. Nicht die anderen sind schuld.

Nicht die Situation, in der er sich befand. Der Beter redet eindeutig von „meiner Sünde“ und von „meiner Missetat“! Er sagt in Vers 5: „Ich erkenne **meine** Missetat und **meine** Sünde ist immer vor **mir!**“

In diesem Vers ist dreimal der Rückverweis auf die eigene Person.

Und es geht noch weiter, der Beter gönnt sich quasi keine Atempause.

Er zählt nun keine einzelnen Taten auf, die er begangen und als fehlerhaft erkannt hat.

Der Beter sieht sich „als Sünder geboren“ und „in Sünde empfangen“.

Hier ist aber nicht an eine Zeugung in einer Sündensituation wie z.B. Ehebruch gedacht.

Sünde ist als eine allumfassende Macht zu verstehen, die schon seit der Geburt jedem Menschen in die Wiege gelegt ist.

Es ist die Erfahrung, dass „das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens von Jugend auf böse“ ist.

Mit und seit Adams Fall möchte der Mensch sein wie Gott. Und damit richtet sich die Sünde des Menschen in letzter Konsequenz immer gegen Gott selbst.

Auch der Beter des Psalms weiß, dass seine persönliche Sünde eben Sünde gegen Gott ist. Daher betet er: „An dir, Gott, allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan!“

Wie nun ist der Mensch in seinem tiefsten Inneren?

Der Mensch vertraut nicht auf Gott, sondern setzt sich selbst an die Stelle Gottes. Er will allmächtig und allwissend sein. Er setzt sich gerne in den Mittelpunkt der Welt und des eigenen Lebens! Er will sich selbst erlösen, anstatt sich von Gott erlösen zu lassen.

Diese verkehrte Grundhaltung des Menschen, die auch Erb- oder Ursünde genannt wird, ist die Wurzel, aus der die einzelnen Tatsünden erwachsen.

Und wie Wurzel und Früchte zusammengehören, so gehören auch die Ursünde und die Tatsünden zusammen.

Sie sind miteinander verwachsen und letztendlich ein- und dasselbe: Sünde!

Damit können wir uns aber nicht auf die Position zurückziehen, dass wir ja gar nicht anders können als zu sündigen, da es ja schließlich die Ursünde ist, die unsere Sünden hervorbringt. Wir können das Böse und die Verantwortung dafür nicht einfach wegschieben, sondern wir sind für alle Taten, die wir begehen verantwortlich.

Edmund Schlink, ein evangelischer Theologe, hat den Zusammenhang zwischen Ursünde

und Tatsünden einmal so formuliert: „Jeder Mensch ist Sünder, indem er Sünde tut, und indem er Sünder ist, tut er Sünde.“

Noch einmal: „Jeder Mensch ist Sünder, indem er Sünde tut, und indem er Sünder ist, tut er Sünde.“

D.h.:

Ich tue Sünden (Tatsünden) - Folge: Ich bin Sünder!

Ich bin Sünder (Ursünde) - Folge: Ich tue Sünden (Tatsünden)!

Aus diesem Kreislauf - oder wie Luther es nannte - aus diesem „Gefängnis“ kommen wir nicht raus. Wir selbst können uns nicht helfen, indem wir z.B. versuchen, keine Tatsünden mehr zu begehen, denn das schaffen wir ja nicht, weil wir Sünder sind. Wir selber können uns durch unsere eigenen guten Taten, also aus „eigener Kraft von unserem sündigen Wesen nicht erlösen!“ Wir können nur aufrichtig unsere Sünden bereuen und uns dem barmherzigen Gott anbefehlen, denn wir sind auf jemanden angewiesen, der uns von außen die Gefängnistür aufschließt.

Unser Schlüssel zur Gefängnistür unserer Sünde ist Jesus Christus.

Wir kommen darauf noch zurück.

3. Wir erfahren Vergebung der Sünden durch die Gnade Gottes

In dieser Situation, in der wir anerkennen müssen, dass wir Sünder sind, Gottes Gericht und seinen Schuldspruch verdient haben, gibt es nur noch die eine Möglichkeit: Gott um Vergebung bitten!

Und genau dies tut der Beter unseres Psalms auch. Er ruft Gott zu: „Entsündige mich!“ „Wasche mich!“ „Verbirg dein Antlitz nicht!“ „Tilge alle meine Missetat!“ „Lass mich hören Freude und Wonne!“

Eindringlich liegt er Gott in den Ohren mit dem Ziel, Vergebung zu erfahren.

Auch wir haben zu Beginn des Gottesdienstes im Rüstgebet Gott in den Ohren gelegen, ihn um Vergebung gebeten: „Gott sei mir gnädig!“ Und: „Nimm von uns Herr unsere Sünde!“ Dies bitten wir „durch Jesus Christus unsern Herrn!“

Schon zweimal habe ich auf Jesus Christus verwiesen. Einmal habe ich ihn den Schlüssel genannt, der uns die Barmherzigkeit Gottes aufschließt.

An anderer Stelle ihn als denjenigen vorgestellt, der uns aus dem Gefängnis der Sünde herausführen kann.

Wir sind als Sünder allein auf Gottes Gnade angewiesen. In Jesus Christus hat sich Gott uns zugewandt, hat er sich unser erbarmt und ist uns entgegengekommen, um uns seine große Vaterliebe zu erweisen.

Gottes Gericht über uns sündige Menschen hat er ein für alle Mal an seinem Sohn Jesus Christus auf Golgatha vollzogen.

Gott hat seinen Sohn um unserer Sünde willen in den Tod gegeben und auferweckt in Kraft. Dies ist Gottes Gnadenakt an uns, so erfahren wir Vergebung der Sünden durch die Gnade Gottes.

„Wie nun durch die Sünde des Einen, nämlich Adam, die Verdammnis über alle Menschen

gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen, nämlich Jesus Christus, für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt.“, so heißt es im Römerbrief.

Wir sündigen Menschen stehen vor Gott gerecht da, nicht weil wir uns durch unser eigenes Tun gerecht machen können.

Unsere Rechtfertigung ist reines Geschenk Gottes.

Unsere Rechtfertigung geschieht umsonst um Christi willen durch den Glauben.

Unsere Rechtfertigung hat also einen dreifachen Grund.

Sie gründet sich
allein auf Christus,
allein auf den Glauben
und allein auf Gottes Gnade.

Und so leben wir aus der Vergebung heraus im Glauben ein neues Leben
„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem willigen Geist rüste mich aus!“

Die Bitte um ein “reines Herz”, “einen neuen, beständigen Geist” und den “Heiligen Geist”, machen deutlich, dass wir Menschen auch nach der Vergebung und Rechtfertigung unseren Weg nicht alleine gehen können.

Wir sind auf Gottes Geist angewiesen, der uns hilft und stärkt.

Aus der Vergebung heraus erwächst im Glauben mit der Hilfe des Heiligen Geistes neues Leben, das dadurch nicht eigene Leistung ist, sondern auch Gnade Gottes.

Leben aus der Vergebung heraus im Glauben heißt immer wieder mit Gottes Gnade rechnen. Sich immer wieder auf diese Gnade einlassen.

Als getaufte Christen dürfen wir unserem alten Sünden-Adam die Nase zeigen, ihn, wenn er uns bedrängt und uns zusetzt, am Schopf packen und freudig entgegen schmettern:

„Stark ist meines Jeus Hand,
und er wird mich ewig fassen,
hat zu viel an mich gewandt,
um mich wieder loszulassen.
Mein Erbarmen lässt mich nicht,
das ist meine Zuversicht.“

Amen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne, in Christus Jesus!

Amen!